

# Schon abgeschafft und selbst nicht bemerkt?

Zur Premiere von Lutz Hübners Schauspiel „Die Firma dankt“

VON ROLAND DRESSLER

**DÖBELN.** Als das Bühnenlicht verlosch, dauerte es eine ziemliche Weile, bis die Zuschauer applaudierten. Vielleicht mussten einige erst einmal die absurden Traumsequenzen sortieren, um dahinter die absurdere Wirklichkeit der New Economy zu entdecken. Vielleicht hatten andere erst einmal ihre Betroffenheit zu schlucken. Sie hatten einen älteren Arbeitnehmer erlebt, wie er sich gegen die Entlassungswelle stemmt. Da ist ein Ingenieur ins Ferienhaus der Firma eingeladen. Gerade wechselt deren Besitz, eine neue Führungscrew ist angesagt. Soll nun er, Abteilungsleiter Krusenstern, in der privaten Idylle getestet werden, ob er für das neue Firmenprofil noch taugt? Denn seine zwanzigjährige Erfahrung als Ingenieur hat Rost angesetzt, ist nicht gefragt im Gesellschaftsspiel des Börsenpokers. Krusenstern weiß nicht, wie er sich hier optimal verkaufen müsste - unterwürfig anpassen oder widerständige Führungsqualität beweisen? Eine überlebensgefährliche Situation: Seine Gegenüber lassen sich nicht in die Karten schauen, mal



Personalgespräch auf der Firmencouch. Ein böses Kammerspiel bringt das Döbelner Theater mit Lutz Hübners Stück „Die Firma dankt“ auf die Bühne.

Foto: Jörg Metzner

sezieren sie eisig Krusensterns Worte, mal laden sie ihn in die Sauna oder zur Party ein. Ganz am Ende befreit sich Krusenstern vom Alptraum, pfeift auf den neuen Vertrag und bringt seiner Frau stattdessen einen Blumenstrauß nach Hause. Vermutlich blüht dem Endvierziger, nun schwer vermittelbar, die Langzeitarbeitslosigkeit....

Die Inszenierung bleibt weithin auf dem Boden der Realität. Regisseur Arnim Beutel überdreht die verrückte Geschichte nicht, zeichnet die absurden Situationen als gerade noch glaublichen Alptraum, nicht als Traum. Ausstatter Tilo Staudte lässt in dem Off-time-Quartier einen eisigen Windhauch wehen – kaltes Licht, keine Bilder, zwei sinnlose Säulen. Nur ein riesiges rostfarbenes Sofa in der Szenenmitte, darauf Krusenstern in ständigem Kampf zwischen Höflichkeit und Übermüdung. Ralph Sählbrandt ist ein solides Arbeitstier, das nun auf unbekanntem Terrain das entscheidende Personalgespräch erwartet. Ständig muss er neue Herausforderungen verkraften: Man kommt im Casual Look, sagt „Du“ und redet amerikanisch. Der flegelhafte Prak-

tikant, der sich auf dem Sofa lümmelt, erweist sich als neuer Boss, der nichts von Technologie, alles über Rendite weiß. Sählbrandt betont nicht den pedantischen Opportunismus der Figur, sondern eher die innere, mühevoll versteckte Anspannung. Dadurch überzeugt, wie er schließlich die Nerven verliert und der „Neue“ nun ein Implantat braucht. Diesen spielt Oliver Niemeier als hippen Global Player im Westentaschenformat, lebt ganz im Hier und Jetzt, Zukunft war gestern. Neu im Team die Assistentin Franka Anne Kahls. Sie ist ein Leichtgewicht, beherrscht dennoch alle Spielregeln in der dünnen Luft der Chefetage. Aber sie hat sich noch einen Schluck Empathie bewahrt, als sie Krusensterns Notlage bemerkt oder die kaltschnäuzige Entlassung der Personaltrainerin. Conny Grottsch stattet sie mit routinierter Heiterkeit aus, Berufserfahrung pur. Auch als sie selbst gewippt wird, lässt sie die lächelnde Maske nicht fallen. Michael Berger ist der Personalchef, der im Viertelstundentakt sein Gesicht zu wechseln versteht – mal der solidarische Kollege, mal die eiserne Faust des Chefs, immer leise und korrekt.